

**Sehr verehrte  
Mitbürgerinnen und Mitbürger,**

in dieser Ausgabe finden Sie wieder Beiträge rund um das Thema Gemeinde-  
entwicklung in Barendorf!

**Ihr Bürgerforum Barendorf!**

## Sand



Sand - ein unscheinbarer Stoff, der einem, zumindest in unserer Gegend, kaum auffällt. Manchmal stört er, wenn sich in der Stube auf dem schönen Parkett wieder zuviel davon angesammelt hat. Oder der sandige Boden die Anpflanzung im Garten erschwert. Bei näherer Betrachtung ist er jedoch wunderschön anzusehen und ein Wunder der Natur. Ganz wie im richtigen Leben eröffnen sich da viele Facetten und Betrachtungsmöglichkeiten.

### Beiträge dieser Ausgabe:

Kein Sand im Getriebe der A39!.....	S 2
Der Flächennutzungsplan.....	S 6
Machen Sie mit!.....	S 6
Auf Sand gebaut?.....	S 7
Grüner Strom .....	S 8
Nachrichten .....	S 9
Gewerbeentwicklung südlich EDEKA .....	S 10
Was ist ein Brauchtumsfeuer?.....	S 11
Fortsetzung und Schlußakte Edeka .....	S 12

## Kein Sand im Getriebe der A39!



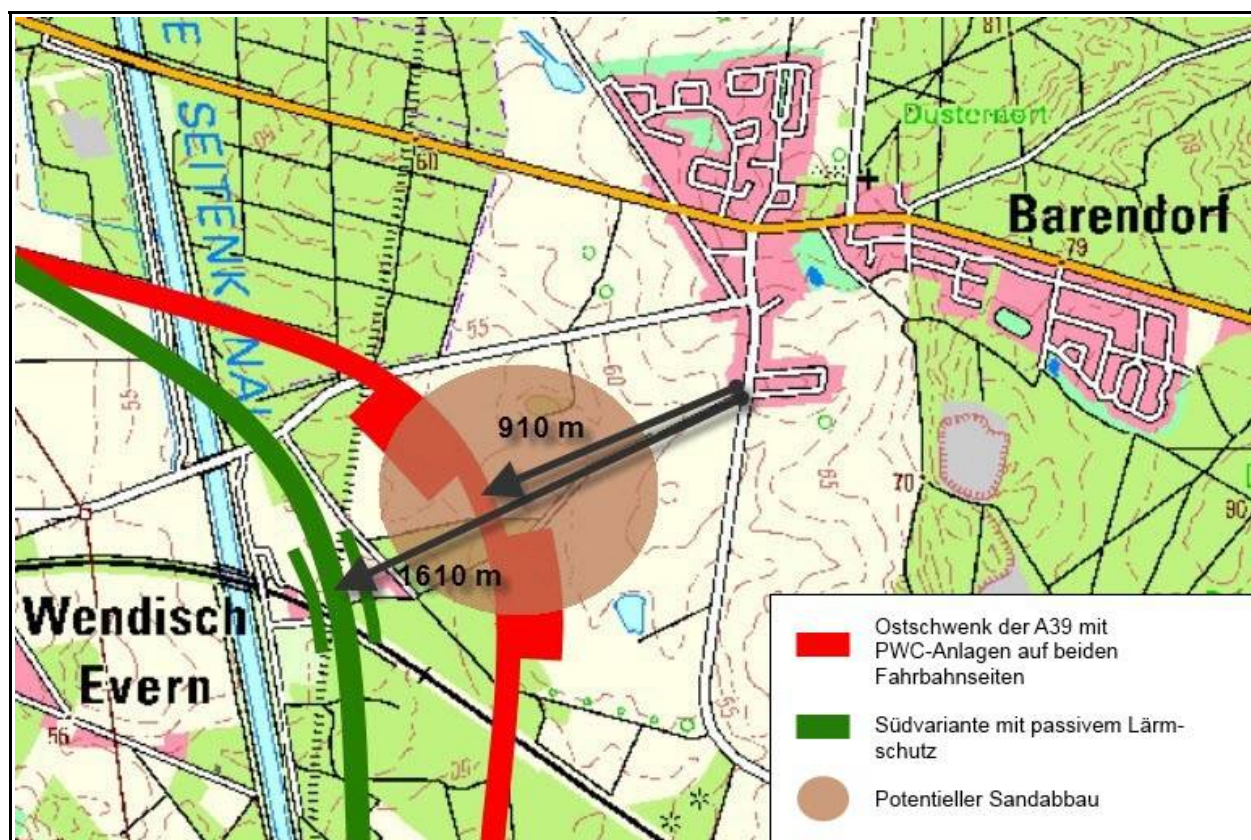
von Kay Benson

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung Ende Februar seine letzte Chance vertan, den Ostschwenk der in Planung befindlichen A39 sowie die Park- und WC-Anlage (PWC) auf dem Gemeindegebiet durch eigene Planungsabsichten zu verhindern. Mit den Stimmen von SPD/CDU wurde der Antrag vom Bürgerforum Barendorf abgelehnt, den Abbau von Sand auf einer Fläche in den Flächennutzungsplan aufnehmen zu lassen, auf welcher die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr plant, die Trasse der A39 entlang zu führen. Mithin wird kein Sand aus Barendorf das Autobahnprojekt stören und nun wie geschmiert weiterlaufen. Es darf damit davon ausgegangen werden, dass der Entwurf der Landesbehörde mit Ostschwenk und PWC-Anlage (siehe Karte: rote Trasse) am Ende so plan-

festgestellt und später hier auch gebaut wird.

### Unser Antrag

Unser Antrag zielte auf eine ca. 89 ha große Fläche auf dem Gemeindegebiet südwestlich der Ortslage Barendorf ab, die durch das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie als Sandlagerstätte in der Rohstoffsicherungskarte des Landes verzeichnet ist. Die dortigen Sandvorkommen wurden durch das Landesamt als so hinreichend bewertet, dass ihnen durch das Amt für die regionale Wirtschaft eine besondere Bedeutung zugemessen wurde (Lagerstätte 2. Ordnung). Ein Rohstoffabbau wäre auf dieser Fläche somit wirtschaftlich zu betreiben. Darüber hinaus wäre im Vergleich mit anderen im Landkreis ausgewiesenen Sandabbauflächen der Abbau mit relativ geringem Eingriff in die Natur durchführbar, da andere im regionalen Raumordnungsprogramm ausgewiesene Flä-





chen regelmäßig auf Wald- und Schutzgebieten geplant sind oder von diesen Lieferungen in das Oberzentrum Lüneburg erheblich längere Fahrwege zufolge hätten. In Barendorf hingegen wird die Rohstofffläche derzeit weitestgehend als landwirtschaftliche Anbaufläche genutzt.

Die Gemeinde Barendorf hätte durch den Sandabbau in mehrfacher Hinsicht profitiert:

**I** Zunächst wäre dieser von wirtschaftlichem Interesse gewesen,

wären gezwungen gewesen, diese Planungsabsicht in ihre Abwägung des Verlaufs mit einzubeziehen, wie sie es auch bereits auf der Lüneburger Seite mit den Interessen der Stadt Lüneburg an der Erweiterung des Gewerbegebietes Bilmer Berg getan haben. Denn auch beim Gewerbegebiet Bilmer Berg handelt es sich bis dato lediglich um bloße Planungsabsichten der Stadt Lüneburg, ohne dass die Stadt z.B. bereits Eigentümer der betroffenen Grundstücke wäre oder weitere konkrete



Bild:  
Typischer  
Sandabbau in  
der Osterheide

denn hiermit wäre über die nächsten Jahre der Zufluss von Gewerbesteuern verbunden, welche die Gemeinde gut hätte gebrauchen können, zumal der Kiesabbau südlich von Barendorf absehbar abgeschlossen sein wird. Zudem ist der Haushalt der Gemeinde aufgrund hoher Investitionen in der Vergangenheit weiterhin unter Druck.

**II** Erheblich gewichtiger war allerdings die Bedeutung der Rohstofffläche im Planungsverfahren der A39, denn die Gemeinde hätte mit einer aus wirtschaftlichem Interesse heraus begründeten Planungsabsicht für diese Fläche ein gewichtiges Argument für die Beeinflussung des Trassenverlaufs gewonnen. Die Planer

Maßnahmen getroffen hätte.

Das Vorbringen einer eigenen Planungsabsicht durch die Gemeinde war denn auch der wesentliche strategische Grund für unseren Antrag. Die beantragte Änderung des Flächennutzungsplans durch die Samtgemeinde für den Rohstoffabbau wäre zeitlich unmittelbar mit dem Planfeststellungsverfahren der A39 kollidiert. Im Planfeststellungsverfahren für den betreffenden zweiten Abschnitt der Autobahn wird es ohne diese nun schwer sein, schlüssige Argumente für einen anderen Trassenverlauf einzuwenden, die für ein mögliches Klageverfahren hinreichende Substanz enthielten. Vielmehr darf man davon ausgehen,

dass keine so schwerwiegenden Planungsfehler vorliegen und die Planer alle notwendigen Aspekte in ihren Planungen berücksichtigt und abgewogen haben werden. Zumal die Erfahrungen aus dem Planfeststellungsverfahren zum ersten Abschnitt gezeigt haben, dass diese in ihrer Abwägung durchaus Spielräume besitzen. Die Gemeinde Barendorf hat sich nunmehr mit der Ablehnung unseres Antrags in die Zuschauerrolle zurückgezogen.

### Einwendungen des Gemeinderates

Die Argumente, die gegen den Sandabbau hervorgebracht wurden, sind durchaus populär, aber in letzter Konsequenz nicht schlüssig. So wurde vom „Horrorszenario“ gesprochen, dass am Ende sowohl die Autobahn als auch der Sandabbau Realität werden könnten und Barendorf deshalb über Dekaden

### Rohstoffabbau versus Autobahn

Wie sich die Alternativen unterscheiden, lässt sich sogar mit Zahlen belegen. So würde ein Sandabbau der gesamten Fläche von 89 ha bis 20 Meter Tiefe etwa 1,78 Mio. LKW-Bewegungen in eine Fahrtrichtung verursachen. Was in der Tat eine erhebliche Verkehrsbelastung wäre. Im Vergleich wäre diese Anzahl LKW auf der geplanten Autobahn aber bereits in nur 218 Tagen erreicht, weil die Planer der A39 bei den LKW gemäß Verkehrsprognose mit einer täglichen durchschnittlichen Verkehrsstärke (DTV) in Höhe von 8190 LKW-Fahrten in 24 Stunden in eine Fahrtrichtung rechnen. Insgesamt donnern somit etwa 16 Tausend LKW täglich auf der Autobahn an Barendorf vorbei. Damit würde sich die Verkehrsbelastung auf der Autobahn bereits in nur einer Dekade auf ein Vielfa-

	Autobahn (A39)	Sandabbau
Gesamtverkehrsbelastung	90,52 Mio. Fahrzeuge (DTV = 24.800 FahrZ / 24 h)*	1,78 Mio. LKW
davon LKW-Verkehr	29,89 Mio. LKW (DTV = 8.190 LKW / 24 h)*	1,78 Mio. LKW
Anmerkungen	Verkehrsbewegungen über den Zeitraum des Sandabbaus hinaus	Keine Verkehrsbewegungen in der Nacht und am Wochenende

\* Fortschreibung der Verkehrsuntersuchung A39, Februar 2013, S. 24  
DTV = Durchschnittliche Tägliche Verkehrsstärke

Tabelle: Belastungsvergleich bei einem Sandabbau in einem Zeitraum von 10 Jahren *pro Fahrtrichtung*

durch Dreck, Schmutz und Lärm belastet würde. Das ist für sich betrachtet zunächst einmal korrekt, und bei nüchterner Betrachtung würde man auch sicherlich zu dem Ergebnis kommen, dass wir uns in Barendorf weder eine Autobahn noch einen Sandabbau wünschen. Doch wird die Autobahnplanung nun leider nicht durch die Gemeinde betrieben, und somit stellt sich letztlich nur die Frage nach der verträglicheren Alternative für unsere Gemeinde.

ches gegenüber dem Sandabbau addieren (siehe Tabelle). Bei Betrachtung des gesamten Fahrzeugverkehrs wären das stattliche 5.085 % mehr Verkehrsbewegungen im Vergleich zum Sandabbau. Und mit jeder Dekade die ein Sandabbau länger dauerte, verringerte sich dessen Lärmbelastung in Relation zur A39.

Da sollte man sich doch über jeden Entfernungsmeter zwischen A39 und Ortslage Barendorf freuen, da hiermit

---

eine Reduktion des Lärmpegels für den Ort einherginge.

Selbst wenn sowohl der Sandabbau als auch die Autobahn realisiert würden, wäre dies kein Horrorszenario, weil sich damit die Autobahntrasse als stärkste Lärmquelle um mehrere hundert Meter nach Westen verschieben würde (siehe Karte Seite 2: grüne Trasse).

Wäre der Gemeinde Barendorf ihre Planungsabsicht hinsichtlich des Sandabbaus zugestanden worden, hätten die Autobahnplaner nur die sogenannte Südvariante für die Querung der A39 über den Elbeseitenkanal wählen können. Hierdurch wäre die Trasse nicht nur weiter von der Ortslage entfernt, sondern würde weniger exponiert einige Höhenmeter tiefer verlaufen. Zudem müssten die Planer zusätzliche Lärmschutzmaßnahmen einplanen, da die Südvariante zwischen zwei Einzelbebauungen verläuft und anderenfalls die Grenzwerte der Bundes-Immissionsschutzverordnung überschritten würden.

Solche Lärmschutzmaßnahmen (z.B. Lärmschutzwände) sind beim Ostschwenk nicht vorgesehen, da entsprechende Lärmgutachten die Einhaltung aller Lärmgrenzwerte (Tag/Nacht) bestätigen. Alles in allem wäre Barendorf mit dem Sandabbau und der Südvariante der A39 also wesentlich geringer durch Lärm belastet als bei dem geplanten Trassenverlauf mit PWC-Anlage.

Weitere Argumente, z.B. Dreck, können auch nicht ernsthaft gegen einen Sandabbau angeführt werden, denn schließlich wird die Fläche seit Jahren landwirtschaftlich genutzt. Wollte sich der Sand durch die Luft nach Barendorf bewegen, warum hat er das nicht bereits in den letzten Jahren getan? Da war der Fall der potenziellen Mineralstoffdeponie in Volksdorf durchaus anders gelagert, weil hier

feinstaubige Reststoffe aus dem Baustoffrecycling deponiert werden sollten. Und letztlich handelt es sich auch um keinen Sahara-Sand, der selbst den Weg von Afrika zu uns findet, sondern um guten schweren Natursand, der schon einer extrem starken Brise bedürfte, damit er von der Stelle getragen wird.

Und was wäre eigentlich schlecht daran, wenn der Sandabbau unmittelbar zu Zwecken des Autobahnbaus verwendet würde? In diesem Fall wäre der Sand nur schneller ausgebeutet worden und die Abbaufäche wäre schneller renaturierte worden. Wenn man davon ausgehen darf, dass der Autobahnbau nicht verhindert werden kann, wäre das die beste Alternative.

#### „Zu schlechter Letzt“

Alle sachliche Argumentation im Gemeinderat hat nicht genutzt, weil sich deren Mehrheit in der politisch populären Position wähnte, eine zusätzliche Belastung für Barendorf abzuwehren. Sollte dies in der Hoffnung erfolgt sein, dass die Autobahn wegen mangelnder Mittel im Bundeshaushalt letztlich nicht gebaut wird, ist das vor dem Hintergrund der zunehmenden Privatfinanzierung öffentlicher Straßen im Wege des Privat Public Partnership eine durchaus optimistische Ansicht.

Realistischer erscheint da schon die Auffassung des SPD-Fraktionsvorsitzenden, der sich dafür aussprach, das ewige Dagegensein nun endlich zu beenden und sich endlich mit der A39 zu arrangieren. Das klang seinerzeit im Wahlkampf („weiterhin gegen die A39“) noch ganz anders.

## Der Flächennutzungsplan

**BFB.** Der Antrag des Bürgerforums zielte auf eine Änderung des sogenannten Flächennutzungsplans ab. In der Argumentation des Gemeinderats entstand der Eindruck, dass ein geänderter Flächennutzungsplan mit einem Beginn des Sandabbaus gleichzusetzen sei.

Das ist so nicht richtig.

Zunächst ist daher zu klären, was unter einem Flächennutzungsplan überhaupt zu verstehen ist:

Länder, Landkreise und Gemeinden stellen Pläne auf, mit welchen sie die Räume nach ihren Vorstellungen ordnen wollen. Damit soll vermieden werden, dass z.B. in der baulichen Entwicklung ein Wildwuchs entsteht und Räume unkontrolliert zersiedelt werden. In diesen Plänen sind neben Siedlungsgebieten aber auch z.B. Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Rohstoffabbaugebiete, Straßen usw. geregelt.

Der Flächennutzungsplan legt die Raumordnung auf der Gemeindeebene fest. Gemäß dem Baugesetzbuch ist im Flächennutzungsplan für das ganze Gemeindegebiet die sich aus der beabsichtigten städtebaulichen Entwicklung ergebende Art der Bodennutzung nach den voraussehbaren Bedürfnissen der Gemeinde in den Grundzügen darzustellen. Es handelt sich um eine grafische Plandarstellung des gesamten Gemeinde-

gebietes, in dem die bestehenden und für die Zukunft erwünschten Flächennutzungen dargestellt sind. So werden zum Beispiel Flächen von Wohngebieten, Gewerbegebieten und Ackerflächen dargestellt. Für Barendorf wird der Flächennutzungsplan von der Samtgemeinde Ostheide aufgestellt.

Der Flächennutzungsplan stellt ein Programm der Gemeinde dar, das für sie selbst und andere Behörden bindend ist.

Für Privatpersonen können aus dem Flächennutzungsplan i. d. R. jedoch keine Rechte oder Pflichten abgeleitet werden. Insofern spricht man auch von einer zweistufigen Bauleitplanung, weil der Flächennutzungsplan erst durch einen Bebauungsplan der jeweils zuständigen Gemeinde konkretisiert werden muss. Erst aus dem Bebauungsplan können Privatpersonen konkrete Rechte ableiten, z.B. die Erschließung eines Grundstücks.

Somit hätte die Aufnahme des Sandabbaugesbietes in den Flächennutzungsplan der Samtgemeinde Ostheide keinen unmittelbaren Rohstoffabbau zur Folge haben können. Auch hätte die Aufnahme in den Flächennutzungsplan nicht mit dem Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreis Lüneburg in Konflikt gestanden, da in diesem der Ostschwenk der A39 nicht abgebildet ist.

## Machen Sie mit !



### von Michael Koeppen

Wenn Sie jeden Tag eine Runde durch den Wald laufen – nur durch eine dünne Schicht Humus vom Sandboden getrennt, begegnen Sie einer ganzen Reihe von Menschen. Men-

schen, die auch laufen, Menschen, die spazieren gehen, Menschen mit Hunden: Manche lernen Sie während Ihres täglichen Laufs immer nur sekundenweise kennen.

Aber einen Unterschied zu anderen Laufstrecken merken Sie ganz schnell: Hier bei uns im Barendorfer Wald grüßen sich alle.



Schon auf einige Entfernung spielt sich ein, wer von Ihnen auf welche Seite geht, damit Platz für beide ist. Wer langsamer unterwegs ist, lässt zumeist den Schnelleren etwas mehr Raum. Mit der Zeit lernen Sie Menschen kennen – täglich ein paar Sekunden – und irgendwann schenken Sie sich gegenseitig im Laufen ein kleines Lächeln.

Manchmal bleiben Sie vielleicht doch einmal stehen, plaudern kurz: ja, der Wald wird jetzt im Frühjahr wieder schön, oder: Schade, dass es nach dem Holzeinschlag so lange dauert, bis die Wege wieder glatt und der Boden wieder offen ist, aber, ja natürlich können wir nicht nachwachsende Rohstoffe und Möbel aus Holz verwenden, ohne Bäume zu fällen und ist die Sandkuhle von Paetzmann womöglich größer geworden? . Kurze Gespräche, die keine Einigkeit verlangen, nur den Wunsch, sich miteinander auszutauschen und unsere Umgebung zu verstehen, vielleicht auch mit einander zu gestalten.

„Und was hat das jetzt mit Politik zu tun?“

In unserem Dorf sollten wir miteinander reden, statt übereinander. Sand im Getriebe der gegenseitigen Beziehungen wäre schade. Wir sollten gemeinsam und unvoreingenommen prüfen, was gut ist für uns und unser Dorf, in dem wir leben, wir sollten hohle Programme anderen überlassen und uns für Taktiererei zu schade sein.

Lassen Sie uns gegenseitig jenen kleinen Vorschuss an Sympathie schenken, ohne den Verstehen nicht möglich ist. Und machen Sie dabei mit, dass unser Dorf ein guter Ort zum Leben für alle ist. Am besten fangen Sie gleich an. Beim Bürgerforum.

Am besten: Machen Sie selbst mit, z.B. beim Bürgerforum.

Kontakt

Telefonisch: 04137 – 813966

Schriftlich:

Bürgerforum Barendorf

Am Clasberg 4, 21397 Barendorf

## Auf Sand gebaut?



### von Rudi Götzenberger

Eine Redewendung, die wir noch häufiger in unserem täglichen Sprachgebrauch verwenden. Sie soll zum Ausdruck bringen, dass etwas nicht von Dauer und unsicher ist.

So könnte z.B. der Beschluß des Gemeinderats, den Flächennutzungsplan nicht zu ändern, nicht dauerhaft sein.

Denn im Gegensatz zur Redewendung ist Sand eine unverzichtbare Ressource auf dem Bau. Und nicht nur das! Sand ist eine sehr knappe Ressource.

Wie, werden Sie sich jetzt vielleicht fragen, es gibt doch Sand wie Sand am Meer! Und die vielen Wüsten gibt es auch noch!

Sand ist eben nicht gleich Sand! Für die Baulust der Menschen muß der Sand eine besondere Qualität haben, die das, was wir landläufig als Sand wahrnehmen eben nicht hat. Und beim Bauen brauchen wir ihn gleich zweimal. Die meisten neueren Einfamilienhäuser in unserer Gegend sind nicht unterkellert. Damit die Beton-Grundplatte einen sicheren Halt findet, wird sie mit einem entsprechenden Sandbett unterfüttert. Wobei für einen Kubikmeter Beton ca. 800 kg Sand benötigt werden. So brauchen wir für ein einziges Haus schon meh-

rere Dutzend Tonnen feinsten Sandes.

Da in anderen Regionen der Welt noch viel fleißiger gebaut wird als bei uns, summiert sich der weltweite Verbrauch an Sand auf gigantische 40 Milliarden Tonnen jährlich. Die gleiche Abbautiefe von 20 m wie die Barendorfer Lagerstätte vorausgesetzt, ergibt das eine Abbaufäche von um die 1000 km<sup>2</sup>.

Jährlich muss also eine Fläche größer als das Stadtgebiet von Berlin ausgebuddelt werden!

Warum nicht alles, was wie Sand aussieht, als Baustoff in Betracht kommt, offenbart ein detaillierter Blick auf den Sand!

Die meisten dieser kleinen Kerlchen sind immerhin schon Millionen und einige sogar Milliarden von Jahren alt!



Sie bestehen aus den unterschiedlichsten Gesteinen. Häufig aus Quarz. Und meist haben sie eine tausende Kilometer lange Reisen über die Oberfläche unseres Globus hinter sich und sind dann, was man im Bild schön sehen kann: rund!

Damit eignen sie sich dann aber z.B. leider nicht mehr für tragfähige Fundamentalschichten, weil sie sich beim Verdichten nicht ausreichend mechanisch verklammern. Das wußten unsere Vorfahren nicht immer und haben öfter den falschen Sand verwendet. Vielleicht darum die Redewendung!

Da Sand aber so ein knappes Gut geworden ist, dürfte der Druck zur Erschließung der Barendorfer Lagerstätten in den nächsten 20 – 30 Jahren enorm zunehmen. Es könnte also sein, dass der Ratsbeschluss eine deutlich kürzere Lebensdauer als so ein Sandkorn haben wird!

## Grüner Strom

**BFB.** Was hat der Wirbelsturm „Pam“, der den Pazifikstaat Vanuatu verwüstete, mit uns zu tun? Dieser Inselstaat ist ebenso weit von uns entfernt, wie die Stadt Fukushima. Deren Nuklearkatastrophe die Bundesrepublik jedoch zum Ausstieg aus der Atomenergie veranlasst hat. Wie Fukushima zeigt Vanuatu, dass jedes Handeln Folgen hat. Ein ungezügelter Ausstoß von Kohlenstoffdioxid führt zu einer Erderwärmung mit katastrophalen Folgen – nicht nur in fernen Ländern. Dies ist der Grund, warum

neben dem Abschied von der Risiko-technologie Atomenergie die Wende hin zu regenerativ erzeugter Energie dringend geboten ist. Zudem dürfen z.B. aktuell günstige Ölpreise nicht darüber hinweg täuschen, dass fossile Rohstoffe – selbst Uran – endlich sind, insofern ist es auch volkswirtschaftlich klug, in die Energiewende zu investieren.

Die Gemeinde Barendorf will jetzt schon handeln und wird daher auf Antrag des Bürgerforum Barendorf



auf 100% grünen Strom umstellen. Nach dem Auslaufen des gültigen Stromlieferungsvertrages wird Barendorf ab 2016 nur noch Strom aus Tarifen beziehen, die mit dem Grüner Strom Label zertifiziert sind. Dieses Label wird vom Grüner Strom Label e.V. vergeben, ein Zusammenschluss der Umweltverbände (u.a. BUND, NABU).

Zertifiziert werden hiermit Stromprodukte, bei denen die Kunden vollständig mit Strom aus erneuerbaren Energien beliefert werden und bei denen darüber hinaus ein fester Betrag je Kilowattstunde in den naturverträglichen Ausbau erneuerbarer

Energien investiert wird, damit weitere Impulse für eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger gesetzt werden.

Vor der Umstellung auf LED-Technik bei der Straßenbeleuchtung hat die Gemeinde etwa 72.000 kW/h Strom pro Jahr verbraucht. Gemäß

Zertifizierungsrichtlinien muss der Stromanbieter mindestens 0,4 ct/kWh (netto) u.a. in neue regenerative Stromerzeugungsanlagen investieren. Damit beteiligt sich die Gemeinde Barendorf mit einem jährlichen Betrag von etwa 2 – 2,5 TEUR am Gelingen der Energiewende.

Eine sinnvolle und notwendige Investition in die Zukunft!

**GRÜNER  
STROM**



**Das Ökostromlabel  
der Umweltverbände**

## Nachrichten

### **BFB.**

#### **Straßenlampen im Heidweg**

Auf Antrag des Bürgerforum Barendorf hat die Gemeinde im Heidweg weitere Straßenlampen aufstellen lassen. Mit dieser Maßnahme wird die Lücke zwischen dem Fußweg zum Wohngebiet Stadtkamp und der bestehenden Straßenbeleuchtung im Heidweg geschlossen, sodass nun Fußgänger diesen Straßenabschnitt z.B. in Richtung Bushaltestelle in der Dorfstraße bei Dunkelheit gefahrloser begehen können.

#### **Weitere Sanierung der Spielplätze**

Auf dem Spielplatz „Am Lehmkuhlgehege“ sind neue Spielgeräte aufgestellt worden. Die Holzständer von Schaukel und Kletterturm waren nach Jahren der Benutzung verrottet, sodass diese aus Sicherheitsgründen

entfernt werden mussten. Die Gemeinde hat als Ersatz einen neuen Spielturm und eine neue Schaukel beschafft, sodass der Platz wieder attraktive Spielmöglichkeiten anbietet.

Der Spielplatz am Dorfgemeinschaftshaus wurde ebenfalls umgestaltet. Dieser wurde durch die Geräte des ehemaligen Kinderspielkreises ergänzt, weiterhin soll noch ein Schachfeld erstellt werden. Bei wärmerer Witterung werden Rasen angesät und eine Hecke zum Parkplatz angepflanzt.

Zudem werden durch den Sicherheitsingenieur festgestellte Mängel bei allen Spielplätzen durch unseren Gemeindegarten abgestellt. Soweit mit dem nächsten Doppelhaushalt finanzielle Mittel bereitstehen, werden weitere Spielgeräte auf den Spielplätzen ersetzt oder ergänzt.



---

wählter Bürgerinnen und Bürger abgefragt.

Ich wäre sehr dafür, auch im weiteren freiwillige Bürgerbeteiligungen durchführen zu lassen, auch wenn dieses Verfahren langwieriger und aufwendiger ist.

Ob bei dieser Vorgehensweise die bestmögliche Variante realisiert würde, wäre auch nicht sicher. Sicher jedoch ist eines: die Bürgerbeteiligung ist eine notwendige und sinnvolle demokratische Verfahrensweise, auch

wenn noch nicht alle Beteiligten gleiche Sach- und Fachkenntnisse mit einbringen.

Eine Mehrheit ist für diese Form der Diskussion nicht absehbar, weshalb die Entscheidung schließlich bei den wenigen Rats- und Ausschussmitgliedern verbleiben wird.

Und so dürfen die Bürgerinnen und Bürger bei der Wahl entscheiden, ob sie mit der Arbeit der Ratsmitglieder zufrieden waren.

## Was ist ein Brauchtumsfeuer?

### von Karl Wurm und Kay Benson

Das Land Niedersachsen hat mit der neuen Pflanzenabfallverordnung ab 1. April 2015 das Verbrennen von pflanzlichen Abfällen verboten und setzt damit Bundesrecht um.

Um eine optimale Verwertung dieser Abfälle zu gewährleisten, sollen private Grundstücksbesitzer in Niedersachsen künftig ihre Gartenabfälle entweder verrotten lassen, kompostieren, schreddern oder zum zuständigen Recyclinghof bringen.

Dies erfolgt mit dem Ziel des Schutzes der Umwelt und der menschlichen Gesundheit. Die Verwertung dieser Abfälle soll u.a. die Feinstaubbelastung sowie die Verbreitung von Schadorganismen und krebserregender Schadstoffen reduzieren. Damit sind auch sogenannte Brenntage, wie sie in vielen Gemeinden zugelassen waren, abgeschafft worden.

Ausgenommen wurden durch den Landesgesetzgeber, u.a. auf Druck des Landesfeuerwehrverbandes, die sogenannten Brauchtumsfeuer, unter die auch die regelmäßig in den 971 Gemeinden des Landes durchgeführten Osterfeuer fallen.

In Barendorf wird das Osterfeuer jährlich durch unsere Freiwillige Feuerwehr organisiert.

Aber was ist denn nun eigentlich ein Brauchtumsfeuer?

Ein Brauchtumsfeuer sollte kein Ersatz für die Verwertung von Grünabfällen sein!

Auch wenn die Pflanzenabfallverordnung die Osterfeuer (zumindest in der Begründung) ausgenommen hat, sollte es nicht das Ziel eines Osterfeuers sein, einen möglichst hohen Berg von frischem Grünschnitt zu verbrennen.

Osterfeuer gibt ein Anlass für die Dorfgemeinschaft, zusammen zu kommen und nach einem langen Winter sich das erste Mal zum Gespräch zu treffen.

Geselligkeit und Stärkung der Dorfgemeinschaft ist Zweck des Osterfeuers. Das Feuer selbst gibt lediglich einen angenehmen Rahmen, wärmt und ermöglicht, den Blick auf den lodrenden Flammen ruhen zu lassen. Vor diesem Hintergrund plädieren wir dafür, die Gestaltung unseres Osterfeuers nicht nur hinsichtlich der Größe des Feuers zu überdenken.



## Fortsetzung und Schlussakt Edeka

### von Karl Wurm

Sie erinnern sich:

Edeka will seine Verkaufsfläche über das im Bebauungsplan Genehmigte erweitern und hat zusätzliche 400 qm Verkaufsfläche beantragt.

Das Bürgerforum hielt hierfür ein paar Auflagen für sinnvoll und hat diese in die Ausschussberatung eingebracht, u.a.:

- Einrückung des Anbaus um fünf Meter, um die Gebäudefront zur B216 optisch zu brechen
- ortübliche Dacheindeckung des Anbaus mit Dachziegeln
- Begrünung der Gebäudefront zur B216

Edeka hat diese im Ausschuss beschlossenen Vorgaben in ihrem Gestaltungsentwurf nicht vollständig umgesetzt und darf nun - nach entsprechendem Ratsbeschluss - trotzdem bauen.

Wir haben bis zuletzt versucht, unsere Vorgaben zu Gebäudegestaltung, der Außenanlage und Grüngestaltung

zu sichern. Nun ohne Erfolg, da SPD/CDU dem vorgelegten Entwurf der EDEKA zugestimmt haben.

Edeka baut „einen Kasten“ mit kleinen Zugeständnissen an die Gemeinde.

Wird Barendorf dadurch attraktiver? Das mögen die Bürgerinnen und Bürger am Ende beurteilen.

Laut SPD/CDU müsse man schon dankbar sein, dass es Edeka in unserer Gemeinde überhaupt gibt, und man dürfe sie deshalb nicht verprellen. Das ist im besten Sinne grob fahrlässig, vielleicht aber auch Klientelpolitik, wie wir sie nicht wollen.

Der Rat hat die Aufgabe, für die Gemeinde Vorgaben zu beschreiben, wie in ihr gebaut werden soll. Dazu braucht es Sachkenntnis und vor allem den Willen zur Gestaltung.

Diese können nicht allein den Investoren überlassen werden – dann kann man den Rat auch gleich abschaffen, oder man überlässt dies den Bürgerinnen und Bürgern selbst.

V.i.S.d.P.: Bürgerforum Barendorf, Kay Benson, Am Clasberg 4, 21397 Barendorf, Tel. 04137/8131949

Und noch ein  
Veranstaltungshinweis:

Die **Bürgerinitiative Barendorf Keine A39**  
lädt ein zum

4. Ostheider Pflanzenflohmarkt/Pflanzentauschbörse.

**1. Mai 2015, von 11:00 bis 14:00 Uhr**

Ort: Neuer Edeka-Parkplatz in Barendorf.

Interessierte (Privatpersonen) können dort  
Pflanzen veräußern, tauschen oder kaufen!  
Dazu gibt es ein leckeres Kuchenbuffet und Kaffee.

Ihre verbindliche Anmeldung für einen kostenlosen  
Standplatz nehmen wir gern bis zum 27.4.2015  
telefonisch unter Tel. **04137-808886** oder unter der  
Mailadresse **pflanzenflohmarkt@online.de** entgegen.

Wir freuen uns auf Sie!